

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 664071-0

Fax: +43(732) 664071-344

### Die Kaiserfrage.

Das Problem der höchsten Verantwortlichkeit im Kriege, das den Hauptinhalt dieses Buches bildet, hatte sich im Herbst 1918 von der ideellen Grundlage des Triumvirats, wie es uns nach dem Vorbilde Moltkes und nach der Anschauung des Grafen Schlieffen erschien, weit entfernt. Die Vorherrschaft des rein militärischen Denkens, die bis zur Forderung und Erzwingung des Waffenstillstandsangebotes maßgebend war, wandelte sich mit diesem Zeitpunkt. Immer noch war der Oberste Kriegsherr in dem Sinne bestimmend, daß für ganz wichtige Entschlüsse seine Entscheidung eingeholt werden mußte, er also doch mit der Verantwortung für das Geschehen im Großen belastet blieb. Die bisher maßgebende Oberste Heeresleitung mußte sich immer mehr auf die reine Kriegführung beschränken und galt gegenüber dem Kriegskabinet, das unter dem verantwortlichen Vorsitz des Reichskanzlers arbeitete, in der Hauptsache als Auskunftsbehörde. Das war sicherlich keine Ideallösung, aber sie war aus der tiefen Enttäuschung über das plötzliche Waffenstillstandsangebot erwachsen.

Im Laufe des Notenwechsels mit Wilson trat, von seiner zweiten Note an, die Kaiserfrage in den Vordergrund. Je größer die Bewunderung war, die man dem deutschen Kaiser vor Ausbruch des Weltkrieges zollte, um so leidenschaftlicher hatte sich der Haß gegen ihn unter der Auswirkung einer zügellosen, geradezu verruchten Propaganda im Laufe des Weltkrieges gesteigert. Nichts bezeichnet stärker die wahre Bedeutung der Kaisermacht und der kaiserlichen Persönlichkeit, als daß die Entente gerade gegen ihn ihre vergifteten Pfeile richtete. So verunglimpft die illustrierte Presse aller kriegführenden Länder schon in den ersten Wochen des Weltkrieges den deutschen Kaiser als den Urheber alles Unheils. Man zeichnete ihn in der abstoßendsten und rohsten Form, gab seinen Gesichtszügen einen grauenerregenden Ausdruck und befestigte gerade durch dieses so sehr wirksame Propagandamittel in den urteilslosen Massen die Anschauung, als wenn es sich in dem Kriege gegen Deutschland hauptsächlich um den Kampf gegen den Kaiser persönlich handelte, der an allem Elend die Hauptschuld trage. Nicht nur, daß er den Weltkrieg hinterlistig und zielbewußt angezettelt habe, um so die Weltherrschaft zu erreichen, warf man ihm vor, sondern daß er auch an den brutalen Methoden der deutschen Kriegführung, die man uns ohne jede Berechtigung unterstellte, schuld sei.

Hatte man sich in vier schweren Kriegsjahren vergeblich bemüht, Deutschland niederzuringen, so schien nach der Unbahnung der Waffenstillstandsbesprechungen nunmehr die Beendigung des Krieges zu nahen. Noch aber stand das deutsche Heer an der Westfront als be-